

Korruption: Ausweitung der Plage aufgrund von Corona-Hilfen



ALEXANDER FINK, FABIAN KURZ* • August 2020

Zusammenfassung

- Im Zuge der Corona-Krise werden von Regierungen schnell umfangreiche Hilfsmittel bereitgestellt. Diese rufen jedoch nicht nur hilfsbedürftige Haushalte und Unternehmen auf den Plan, sondern auch Opportunisten. So rechnet die OSZE im Zuge der Hilfsmassnahmen mit mehr Korruption, wobei diese Gefahr nicht in allen Ländern gleich gross ausfallen dürfte, wie die Zahlen zur Korruption ausserhalb der Krisenzeiten vermuten lassen.
- Gemäss den neusten Daten des Korruptionsindex der Weltbank ist die Korruption in Finnland und anderen skandinavischen Ländern am schwächsten verbreitet. In einigen Ländern Osteuropas sowie in Spanien, Griechenland und Italien hingegen wird Korruption im öffentlichen Sektor als relativ weit verbreitet wahrgenommen. Die beiden grössten Länder der EU, Deutschland und Frankreich, liegen im oberen Mittelfeld. Die Schweiz belegt den 7. Platz im Index.
- Die Gegenüberstellung der Werte von 1996 und 2018 illustriert einerseits, dass das Ausmass des Problems der Korruption recht persistent ist. Andererseits zeigt der Vergleich auch, dass deutliche Veränderungen über die Zeit möglich sind, also ein hohes Ausmass an Korruption ebenso wenig Schicksal ist, wie ein niedriges Ausmass vor einer Verschlechterung schützt.
- Je weiter Korruption verbreitet ist, desto weniger haben Menschen einen Anreiz, Ressourcen und Zeit einzusetzen, um Neues entstehen zu lassen, zu investieren oder sich fortzubilden. Relativ weit verbreitete Korruption, die weiterhin beispielsweise in Italien und Griechenland sowie in mehreren osteuropäischen Ländern wahrgenommen wird, kann erfolgreich begegnet werden, wenn Bürger, zivilgesellschaftliche Organisationen und Vertreter des politischen Betriebs auf ihre Bekämpfung drängen.

* Alexander Fink ist Post-Doktorand am Institut für Wirtschaftspolitik an der Universität Leipzig, Senior Fellow am Institute for Research on Economic and Fiscal Issues (IREF) und assoziierter Forscher am Liberalen Institut. Fabian Kurz ist Ökonom und Research Fellow am IREF.

In Reaktion auf Covid-19 werden von Regierungen schnell umfangreiche Hilfsmittel bereitgestellt. Diese rufen jedoch nicht nur hilfsbedürftige Haushalte und Unternehmen auf den Plan, sondern auch Opportunisten. So rechnet die OSZE im Zuge der Hilfsmassnahmen mit mehr Korruption.¹ Dass diese Gefahr jedoch nicht in allen Ländern gleich gross ist, legen deutliche Unterschiede des Ausmasses von Korruption ausserhalb von Krisenzeiten nahe. Auch in Europa, wo Korruption im Vergleich zu anderen Weltregionen insgesamt relativ schwach verbreitet ist, sind die Unterschiede hinsichtlich der Verbreitung von Korruption von Land zu Land teilweise erheblich. In skandinavischen Ländern wird das Leben von Menschen durch Korruption der öffentlichen Hand nur wenig erschwert. In einigen Ländern Ost- und Südeuropas ist die Situation heute verfahrenener, aber nicht aussichtslos, wie die positive Entwicklung der letzten Jahre in Ländern wie Estland illustriert.

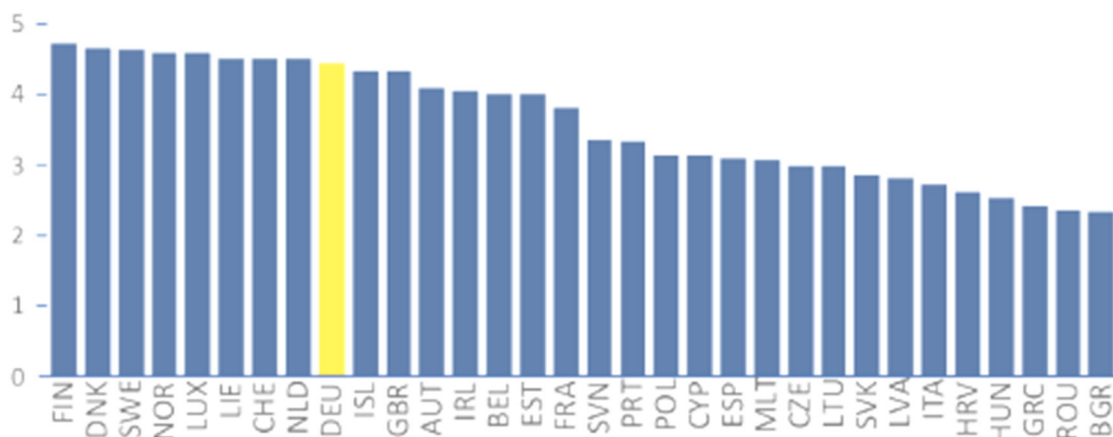
Als wie stark verbreitet Korruption der öffentlichen Hand in Ländern wahrgenommen wird, zeigen Daten zu «control of corruption»², die die Weltbank im Rahmen ihrer Beurteilung staatlicher Governance³ bereitstellt. Dafür fasst die Weltbank Antworten von Bürgern, Unternehmen und Experten aus einer Vielzahl von Umfragen durchgeführt von Meinungsforschungsinstituten, Denkfabriken, Nichtregierungsorganisationen und internationalen Organisationen seit 1996 für über 200 Länder weltweit in einer Zahl zusammen.

Wenig Korruption in Skandinavien, viel in Osteuropa

Nach den jüngsten Daten wurde Korruption in der Gruppe der EU-Länder und weiterer westeuropäischen Staaten als am schwächsten verbreitet in Finnland und als am stärksten verbreitet in Bulgarien wahrgenommen.

Korruptionsindex europäischer Länder 2018

(Quelle: IREF)



¹ APA (17. Mai 2020). OSZE befürchtet viel mehr Korruption und Menschenhandel. *Salzburger Nachrichten*. Abgerufen auf: <https://www.sn.at/politik/weltpolitik/osze-befuerchtet-viel-mehr-korruption-und-menschenhandel-87672895>

² Daten der Weltbank. Abrufbar auf: https://tcdata360.worldbank.org/indicators/hc153e067?country=BRA&indicator=364&viz=line_chart&years=1996,2018

³ Daten der Weltbank. Abrufbar auf: <https://databank.worldbank.org/source/worldwide-governance-indicators>

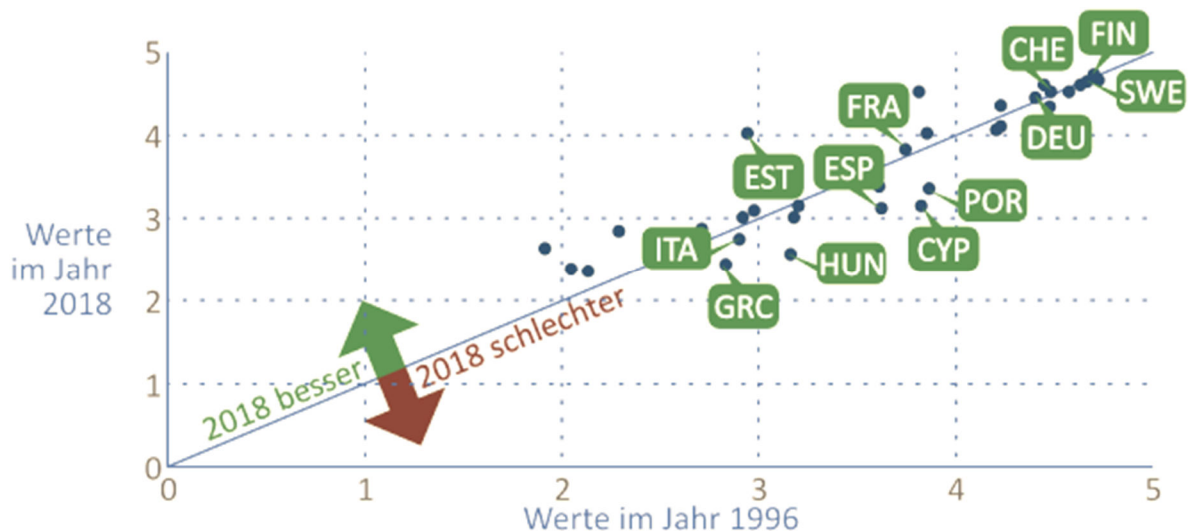
Alle skandinavischen Länder schneiden besonders gut ab. In einigen Ländern Osteuropas und in Spanien, Griechenland und Italien hingegen wird Korruption im öffentlichen Sektor als relativ weit verbreitet wahrgenommen. Die beiden grössten Länder der EU, Deutschland und Frankreich, liegen im oberen Mittelfeld.

Veränderungen sind möglich

Die Gegenüberstellung der Werte von 1996 und 2018 illustriert einerseits, dass das Ausmass des Problems der Korruption recht persistent ist. Andererseits zeigt der Vergleich auch, dass deutliche Veränderungen über die Zeit möglich sind, also ein hohes Ausmass an Korruption ebenso wenig Schicksal ist, wie ein niedriges Ausmass vor einer Verschlechterung schützt.

Korruptionsindex europäischer Länder 1996 vs. 2018

(Quelle: IREF)



Seit 1996 fällt die Verbesserung in Estland am stärksten aus. Am ernüchterndsten sind die Entwicklungen hingegen in Zypern und Ungarn. Aber auch in Portugal und Spanien hat sich die Situation merklich verschlechtert. In Schweden, Finnland, der Schweiz, Deutschland und Frankreich sind über den Zeitraum von über 20 Jahren kaum Veränderungen zu verzeichnen.

Korruption forciert Ressourcenverschwendung

Im Kontext der öffentlichen Hand beschreibt Korruption den Missbrauch eines staatlichen Amtes zum privaten Vorteil. Dabei werden nicht notwendigerweise Gesetze gebrochen. Korruption liegt auch dann vor, wenn mit öffentlichen Aufgaben betraute Personen innerhalb des bestehenden rechtlichen Rahmens nach ihrem privaten Nutzen streben und dadurch der Allgemeinheit schaden.

Empirische Hinweise auf negative Konsequenzen⁴ sind zahlreich, zum Beispiel für Unternehmensinvestitionen, den internationalen Handel, den Verbleib von Hochqualifizierten, die Robustheit öffentlicher Haushalte und den Ausbildungsstand der Bevölkerung. Gesellschaftlichen Schaden verursachen korrupte Strukturen auch dadurch, dass sie die produktive Verwendung realer Ressourcen weniger attraktiv machen.⁵ Je weiter Korruption verbreitet ist, desto weniger haben Menschen einen Anreiz, Ressourcen und Zeit einzusetzen, um Neues entstehen zu lassen, zu investieren oder sich fortzubilden. Derart produktiv zu sein, lohnt sich weniger, wenn korrupte Staatsdiener einen Teil der Früchte der Arbeit abknapsen. Im Gegenzug haben Menschen einen stärkeren Anreiz, Ressourcen und Zeit auf Aktivitäten zu verwenden, die als unproduktiv zu bezeichnen sind, da sie dem Zweck dienen, von korrupten Strukturen ebenfalls profitieren zu können.

Erfolge in Estland

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die obigen Daten auf eine recht konstante Verbreitung des Phänomens Korruption in einzelnen Ländern über die Jahre hinweisen. In einem Gleichgewicht geprägt von wenig Korruption ist die produktive Verwendung von Ressourcen besonders lohnenswert, während der unproduktive Einsatz von Ressourcen wenig vielversprechend ist. Gegenteiliges gilt für ein Land in einem Gleichgewicht geprägt von massiver Korruption. Die Umstände guter und schlechter Gleichgewichte tragen so zu ihrem Erhalt bei.⁶

Dennoch schaffen es manche Gesellschaften aus Gleichgewichten mit massiver Korruption auszubrechen. In den 1990er Jahren wurde auf internationaler Ebene die Einrichtung von unabhängigen Antikorruptionsbehörden forciert. Lettland und Litauen richteten entsprechende Behörden ein, um die Korruptionsvorgaben für einen EU-Beitritt zu erfüllen.

Das in der Korruptionsbekämpfung besonders erfolgreiche Estland dagegen führte keine unabhängige Behörde ein, sondern siedelte die Korruptionsbekämpfung in den jeweiligen Behörden unter Leitung des Innenministeriums an.

⁴ Eugen Dimant und Guglielmo Tosato (23. Januar 2017). Causes and Effects of Corruption: What has Past Decade's Empirical Research Taught Us? A Survey. *Journal of Economic Surveys*. Abgerufen auf: https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/joes.12198?casa_token=1na0GiXzdtQAAAAA%3APWBEqBxGHGfMQ7dPX49r_pc1JPppFlqHuWXjl3STuz6gWiMil7bzHbPNgaD-9nhXq1X6HRPZfXC0wy1C

⁵ Toke S. Aidt (16. April 2016). Rent seeking and the economics of corruption. *SpringerLink*. Abgerufen auf: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s10602-016-9215-9.pdf>

⁶ Kevin M. Murphy, Andrei Shleifer and Robert W. Vishny (Mai 1993). *The American Economic Review*, Vol. 83, No. 2, Papers and Proceedings of the Hundred and Fifth Annual Meeting of the American Economic Association (Mai 1993), S. 409-414.

Estland ist heute gemäss Daten der Heritage Foundation⁷ eines der 10 wirtschaftlich freisten Länder der Welt. Die Abwesenheit von übermässig komplexen Vorschriften reduziert die Gelegenheit für Korruption.⁸ Möglicherweise trug auch das in Estland umfangreich eingeführte E-Government zur Reduzierung von Korruption bei.⁹ Werden Anträge elektronisch erfasst und bearbeitet, wird etwa die Einflussnahme von Beamten zum eigenen Vorteil erschwert. Schliesslich wird das niedrige Korruptionsniveau und die in den 2000er Jahren ergriffenen Massnahmen in Estland auf den Druck der Öffentlichkeit¹⁰ zurückgeführt, die nicht bereit war, ein hohes Korruptionslevel zu tolerieren. Wird Korruption von einer Vielzahl von Menschen nicht mehr als legitim angesehen¹¹, wird sie zurückgedrängt und auch politische Entscheidungsträger haben einen Anreiz, auf Veränderungen sozialer Normen zu reagieren und wirkungsvolle Antikorruptionsmassnahmen anzustreben.

Kein Patentrezept, aber verhaltener Optimismus angebracht

Ein Patentrezept für die Bekämpfung der Korruption gibt es nicht. Doch die Entwicklung in Ländern wie Estland gibt Anlass zu verhaltenem Optimismus, zumindest für die Zeit nach der pandemiebedingten Krise. Relativ weit verbreitete Korruption, die weiterhin beispielsweise in Italien und Griechenland sowie in mehreren osteuropäischen Ländern wahrgenommen wird, kann erfolgreich begegnet werden, wenn Bürger, zivilgesellschaftliche Organisationen und Vertreter des politischen Betriebs auf ihre Bekämpfung drängen.

⁷ Anthony B. Kim (8. Mai 2020). How Tiny Estonia Became an Outsized Partner for Economic Freedom. *The Heritage Foundation*. Abgerufen auf: <https://www.heritage.org/international-economies/commentary/how-tiny-estonia-became-outsized-partner-economic-freedom>

⁸ Aare Kasemets and Ülle Lepp (September 2010). Anti-Corruption Programmes, Studies and Projects in Estonia 1997-2009: An Overview. Working Paper No. 5. *University of Tartu*. Abgerufen auf: <https://www.againstcorruption.eu/wp-content/uploads/2012/02/WP-5-AC-Programs-in-Estonia.pdf>

⁹ Nasr G. Elbahasawy (Mai 2014). E-Government, Internet Adoption, and Corruption: An Empirical Investigation. *World Development*, Volume 57, S. 114-126. Abgerufen auf: <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0305750X13002891>

¹⁰ Aare Kasemets and Ülle Lepp (September 2010). Anti-Corruption Programmes, Studies and Projects in Estonia 1997-2009: An Overview. Working Paper No. 5. *University of Tartu*. Abgerufen auf: <https://www.againstcorruption.eu/wp-content/uploads/2012/02/WP-5-AC-Programs-in-Estonia.pdf>

¹¹ Nils C. Köbis, Daniel Iragorri-Carter, Christopher Starke (2018) A Social Psychological View on the Social Norms of Corruption. In: Ina Kubbe, Annika Engelbert (2018). *Corruption and Norms. Political Corruption and Governance*. Palgrave Macmillan, Cham.



LIBERALES INSTITUT

Impressum

Liberales Institut
Hochstrasse 38
8044 Zürich, Schweiz
Tel.: +41 (0)44 364 16 66
institut@libinst.ch

Dieser Beitrag ist ursprünglich erschienen auf der Website des Institute for Research on Economic and Fiscal Issues (IREF), abrufbar auf: <https://de.irefeurope.org>. Die Wiederveröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung.

Alle Publikationen des Liberalen Instituts finden Sie auf www.libinst.ch.

Disclaimer

Das Liberale Institut vertritt keine Institutspositionen. Alle Veröffentlichungen und Verlautbarungen des Instituts sind Beiträge zu Aufklärung und Diskussion. Sie spiegeln die Meinungen der Autoren wider und entsprechen nicht notwendigerweise den Auffassungen des Stiftungsrates, des Akademischen Beirates oder der Institutsleitung.

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.
Copyright 2020, Liberales Institut.